



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die Metropolitane-Verlagsgesellschaft...

Bezugspreis:
Das Blatt monatlich RM 1,40...

Nr. 185

Neuenbürg, Dienstag den 10. August 1943

101. Jahrgang

352 Sowjetpanzer in zwei Tagen

Zahlreiche feindliche Angriffe im Raum von Bjalgorod, im Orelabschnitt, südwestlich Bjasma und am Kuban-Brückenkopf abgeschlagen — Weiter schwere Kämpfe an der Sizilienfront — Vernichtung zahlreicher Banden im Raum westlich Minsk — 4200 Banditen getötet, über 6000 gefangen

Aus dem Tageshauptquartier, 9. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Am Kuban-Brückenkopf sehlen die Sowjets ihre von zahlreichen Schiffschwärmen unterstützten Angriffe erfolglos fort.

Vom Mius und vom mittleren Donez werden Kämpfe örtlicher Bedeutung gemeldet.
Im Raum von Bjalgorod und im Orel-Abschnitt brachen zahlreiche Angriffe infanterie- und Panzerverbände der Sowjets zusammen. Die Luftwaffe griff besonders in diesen beiden Kampfabteilungen in die Schlupfe ein und vernichtete neben einer großen Zahl von Panzern und Geschützen über 300 motorisierte, mit Mannschaft besetzte Fahrzeuge des Feindes.
Auch südwestlich Bjasma griff der Feind mit zahlreichen Panzern an. Alle Durchbruchversuche wurden in schweren Kämpfen abgewiesen. Die Verluste des Feindes sind hoch.
Südlich des Laboga-See herrschte nur geringe örtliche Kampftätigkeit.
In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 352 Panzer abgeschossen.
Zehnte deutsche Seeferienschiffe vor dem Seegebiet von Noworossijsk zwei mit Munition beladene sowjetische Küstenschiffe mit zusammen 1400 BRZ.
Im Nordabschnitt der Sizilienfront erneuerte der Feind mit Überlegenheit seinen Angriffe entlang der Küstengebiet. Die Kämpfe sind noch im Gange.
Schnelle deutsche Kampfgruppen trafen vor der Nordküste Siziliens einen Zerstörer und ein Handelschiff von 7000 BRZ vernichtend.
Bei Tagesvorfröhen weniger feindlicher Flugzeuge auf die belegten Westgebiete wurden zwei britische Bomber, über dem Atlantik ein viermotoriges nordamerikanisches Flugzeug abgeschossen.
11 und 12. August wurden die beiden zusammen mit Einheiten des Heeres im südwestlichen Gebiet der Ostfront wieder ein größerer Ansturm mit der Vernichtung zahlreicher Banden im Raum westlich Minsk abgeschlossen.

Es wurden bei geringen eigenen Verlusten 4200 Banditen getötet, über 6000 gefangen- oder festgenommen. 154 Bandenlager und 151 Bunker wurden zerstört und neben 60 Geschützen eine große Menge an Handwaffen, Munition und sonstigem Kriegsgerät eingebracht.

Unvorstellbare und bewunderungswürdige Verteidigungskraft

Stockholm, 10. August. (Eig. Funkmeldung.) Die Kommentatoren des Londoner Senders berichten über die Kampfhandlungen auf dem Kriegsschauplatz Sizilien, daß sich die Deutschen immer hartnäckiger und widerwilliger zeigen. Es sei unvorstellbar, mit welchem Fanatismus die wenigen deutschen Divisionen von allen Seiten gegen sie mit größter Übermacht vorgestoßenen Angriffen Widerstand leisteten. Von englischen Militärkritikern wird unumwunden angegeben, daß die Widerstandskraft dieser deutschen Verbände bewunderungswürdig ist, umso mehr als sie einer vielfachen Übermacht gegenüberstünden. Daß es Montenegro bisher nicht gelungen ist, trotz des gewaltigen Einsatzes der england-amerikanischen Luftwaffe und schwerer Schiffschützen die deutsche Front zu erschüttern, stelle den deutschen Soldaten an der Kerna-Front das beste Zeugnis aus.

Rom, 10. August. Ein an der sizilianischen Front verwundeter englischer Offizier, der in ein Lazarett nach Gibraltar gebracht wurde, äußerte sich über die Härte der Kämpfe auf Sizilien, wie „L'Avore Italiano“ aus Tanger meldet: „Wenn die Eroberung der Mörmin-Halbinsel und so viele Dörfer sohet wie die Besetzung Catania's, so besteht Gefahr, daß wir Engländer uns daran erschöpfen“.

Über eine Million BRZ. getroffen

Unerschrocken durchgeführte Angriffe gegen die feindlichen Schiffe im Mittelmeer

Berlin, 9. August. In vier Wochen schwerster Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Landungsflotte im Seegebiet von Sizilien letzte die deutsche Luftwaffe eine großen Teil des dem Feinde im Mittelmeer verfügbaren Schiffsraumes ganz oder zumindest für längere Zeit außer Gefecht. 325 Tankersfahrzeuge mit einer Gesamttonnage von mehr als 1,2 Millionen BRZ. wurden durch deutsche Bomben und Lufttorpedos getroffen. Die Besenkung von 33 Frachtern mit einer Tonnage von 154 000 BRZ., zwei Zerstörern, drei Schnellbooten, zwei Korvetten, einem Geleitboot und einer großen Zahl von Landungsbooten konnte einwandfrei festgesetzt werden. Mit der toluen Vernichtung weiterer 58 Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von 278 750 BRZ. kann gerechnet werden. Unter den von unseren Kampfgruppen angegriffenen u. beschädigten Kriegsschiffseinheiten befinden sich ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, 19 Kreuzer, 14 Zerstörer und eine beträchtliche Anzahl kleinerer Kriegsfahrzeuge.

Auch die italienische Luftwaffe errang im Kampf gegen die feindliche Transportflotte gute Erfolge. Sie vernichtete 21 Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von über 170 000 BRZ., ferner einen Kreuzer, sechs Zerstörer, drei Unterseeboote und mehrere kleinere Kriegsschiffseinheiten.

Die Angriffe der deutschen und der italienischen Luftwaffe begannen in dem Augenblick, als sich die feindlichen Schiffsverbände in der Nacht zum 10. Juli der Südostküste Siziliens näherten. Das Schwergewicht ihrer Angriffe ver-

lagerte sich sodann auf die Häfen Augusta, Syrakus und die im Seegebiet vor Catania liegenden Tankersdörfer. Schwere Angriffe führten unsere Bombenverbände ferner gegen Malta und Bijaia, von wo aus der Feind im wesentlichen seine Truppen auf Sizilien versorgt. Neben den schweren Kampfverbänden bombardierten Zerstörer- und Schlachtschiffverbände zu allen Stunden des Tages feindliche Schiffsansammlungen und fügten dem Feind in unerschrocken durchgeführten Torpedogriffen weitere empfindliche Verluste an Schiffsraum zu.

Die japanische Armee ist gerüstet

DNV-Vertreter in Rangun Irrtum mit Generalleutnant Kawabe

Bangkok, 10. August. (Eig. Funkmeldung.) Die Engländer sind in Propagandabroschüren groß, wie jedoch sind in der Lage, durch die Aktionen unserer Armee der Welt Tatsachen vorzutragen, die für sich selbst sprechen“, erklärte der Oberkommandierende der japanischen Armee in Burma, Generalleutnant Kawabe, dem DNV-Vertreter in Rangun. „Gewiß haben die Engländer jetzt größere Truppenkontingente an der indisch-burmesischen Grenze. Die japanische Armee ist jedoch gerüstet und bereit, allen Angriffen über den wirksam entgegenzutreten. Schon bei den letzten Kämpfen, die mit einer Katastrophe für die Engländer an der Arakan-Front endeten, hatte der Feind Kräfte herangezogen, mußte trotzdem aber auf Grund der glänzenden Leistungen der japanischen Soldaten den Rückzug antreten.“

Bisher 330 Panzerabstürze auf Sizilien

Weitese schwere Verluste des Feindes
Der 7. 8. verlief an der gesamten sizilianischen Front ohne besondere Kampfhandlungen. Die Briten und Nordamerikaner, die in den letzten Tagen sehr schwere Verluste an Menschen, Waffen und Kriegsgerät erlitten hatten, lasteten sich nur über und an unsere Verteidigungsstellungen heran, die durch die Ausnutzung beherzender Höhenzüge angetegt sind. Von unseren Kampfbataillonen wirkfam bekämpft, hatte der Gegner erneut empfindliche Ausfälle. Im Raum nordwestlich Catania brachen vereinzelte örtliche Angriffe des Feindes im Feuer unserer Waffen zusammen.
Wie schwer die Verluste der Briten und Nordamerikaner sind, zeigt sich daran, daß allein die Division „Hermann Göring“ in der Zeit vom 10. 7. bis 5. 8. 278 Panzer und Panzerpflanzwagen, 48 Panzerabwehrschiffe und Granatwerfer, 22 Landungsboote los, mehrere hundert Kraftfahrzeuge vernichtete. Außerdem löschte die Division 53 feindliche Flugzeuge und sieben Lastenflieger ab.
Insgesamt verlor der Feind in diesem Zeitraum auf Sizilien 330 Panzer und Panzerpflanzwagen. Truppen des Heeres brachten 88 Flugzeuge zum Absturz, davon allein 32 in den ersten fünf Augusttagen. Zahlreiche weitere Flugzeuge und Schiffseinheiten wurden von der Luftwaffe vernichtet oder versenkt.

Maultrommeln

Der sonst so frisch-fröhliche USA-Außenminister Knox hat in den letzten Wochen sehr bedrückende Melodien aufgelegt. Anbezug auf Sizilien mußte ausgerechnet er, der doch sonst selbst den Mund so gern vollnimmt, den „lebensfrohen Optimismus“ seiner Landsleute abfertigen und sie energisch darauf aufmerksam machen, daß die deutschen Truppen heldenhaft kämpfen und daß in jedem Fall Sizilien noch lange nicht mit Europa zu verwechseln sei. Hinsichtlich des Pazifikkrieges war er zu dem Eingeständnis gezwungen, daß das so hoch angeachtete „Iselthäpchen“ auf dem Solomonsen sich als eine sehr kostspielige, verlustreiche Angelegenheit herausgestellt hat, bei der für die Amerikaner noch so gut wie nichts herausgekommen ist. Vielleicht hat sich der biedere Knox, von dem die Pankees für gewöhnlich doch ganz andere Töne zu vernahmen gewohnt sind, für so viel Befremdung einen Kooperations-Rasenstüber zugezogen, denn er hat jetzt in einer Rede in Burlington ein „Programm“ aufgestellt, das an die klüßlichen Zeiten seines Kampfpredikamentes erinnert und das Eingeständnis der Bescheidenheit der militärischen Erfolge der USA durch das Aufrumpfen mit einer klüßlichen militärischen Welt Herrschaft der Vereinigten Staaten ablist.
Der Herr Marineminister hat nämlich verkündet, daß am Ende des Krieges die USA „das stärkste Meer, die größte Flotte und die gewaltigste Luftwaffe besitzen werden. Zur Grund dieser ihrer militärischen Überlegenheit würden die Vereinigten Staaten ihren Beitrag zur Weltfriedlichkeit liefern.“ Es hat den Anschein, daß es sich hier einmal nicht um die sonstigen persönliche Angeberei des Kaiser Knox handelt, sondern daß sich seines Mundstücks der großemahnerische Dollar- und Außenimperialisimus bedient hat, der nach der amerikanischen Ausbeutungsherrschaft über die Welt strebt. Das weiße Gold zur finanziellen Unterjochung der Völker, die größte Handelsflotte zum Aufbau eines weltbeherrschenden Ruhenhandels, die meisten Stützpunkte zur Befriedung der Kontinente in ein dichtes Netz amerikanischer Einflüsse gemäß den machtpolitischen „Kommenzen“, wie eine USA-Zeitung die „Amerika-Jahrbücherlinge“ genannt hat, nicht; sie wollen auch die stärkste Armee, Flotte und Luftwaffe haben, um hinter ihren übergeschwappten Weltbeherrschungsträumen die widerstandsfähigste bewaffnete Macht setzen zu können. Wie der „Beitrag zur Weltfriedlichkeit“ aussehen würde, den die Volkstribunatur auf Grund der stärksten Militärmacht der Welt leisten würde, braucht uns gar nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Wir wissen ohnehin, daß es eine brutale Polizeiaufsicht über entfesselte und wehrlose Völker aller Erdteile wäre, die nach den Befehlen der USA-Juden zu organisieren und zu fronen hätten und bei nicht genügendem Wohlverhalten mit dem Hungerriemen, mit Strafexpeditionen und Luftbombardements zur Ordnung gerufen würden.

Die Frage erübrigt sich, was die englischen Verbände zu dem Knox-Programm zu sagen haben. Sie müssen ja nachgerade über die Uble ihres empierungsdringenden amerikanischen Vektors Bescheid und sind dabei, das Wundern über seine „einnehmende“ Lebensart zu verlieren. Die Zahl der Engländer wächst jedenfalls, die begreifen, daß England selbst im Fall seines Niederwerfens an einem Sieg als ein vorzerrnir, geschwächter und entmänneter Schatten seiner selbst aus dem Krieg hervorgehen würde, gar nicht zu denken an sein Schicksal nach einer Niederlage. Interessanter ist eindeutig die Reaktion der Sowjetunion. Der Bolschewismus beansprucht ja, wie wir aus Stalins Erlass über den geplanten Kampf gegen den Kapitalismus und für die proletarische Weltrevolution beständig bekommen haben, seinerseits die Herrschaft über die ganze Welt. Er ist es auch, der bisher zu diesem Zweck schon die stärkste Militärmacht der Welt aus dem Boden gestampft hat. Ob Herr Knox wirklich glaubt, daß sich ein bei Nacht erscheinender Stalin von ihm und Roosevelt gutwillig den Rang ablaufen, sich rüstungsmäßig überrunden und an die Stelle der bolschewistischen Weltrevolution die plutokratische Panke-Weltbeherrschung setzen würde? Oder wollte er mit seinen proberischen Worten einen Beitrag zu dem erbaulichen Kapitel von dem „Dritten Weltkrieg“ liefern, das jetzt im Zusammenhang mit der Uneinigkeit der sogenannten „vereinigten Nationen“ in anglo-amerikanischen Kreisen oft erörtert wird?

Für uns schützt sich aus alledem nur immer das eine heraus: Ob Plutokraten oder Bolschewisten — beiden ist das Wohl der Völker vollkommen gleichgültig; beiden kommt es einzig und allein auf die Befriedigung ihrer Herrschsucht und ihres Machtgierens an, in beiden ist der zersetzende, hohlgewollene Jude die treibende Kraft und beide würden die Welt unrettbar in einen gähnenden Abgrund des Angluds und des Glends schleudern. Es gibt keine plutokratische, es gibt keine bolschewistische und es gibt keine plutokratisch-bolschewistische, es gibt keine so oder so jüdische, sondern nur eine plutokratisch-bolschewistische und jüdische und damit eine wirkliche Zukunft der Völker. Der Kampf für sie mag noch so hart sein und schwer, er muß durchgeföhrt werden, wenn anders nicht das ganze Menschengeschlecht in einem Chaos ohnegesunden verrotten soll.

Tapfer, entschlossen, siegesbewußt

Dr. Hey sprach in Nürnberg

Auf einer überfüllten Großkundgebung der Volkischen Partei Nürnbergs sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Hey zum Abschluß seines Nürnbergertages über die weiteren Aufgaben der Heimat und der Partei im dritten Kriege.
Dr. Hey führte u. a. aus: Dieser Krieg ist nicht allein ein Kampf der Kanonen und des Materials aller Art, sondern insbesondere auch ein Krieg der Nerven, des Glaubens, ein Grabmesser der Fähigkeit und Beherrschung eines Volkes. Wenn wir auch weiterhin zusammenhalten wie bisher, werden alle Versuche unserer Feinde, das Leben Deutschlands zu vernichten, vergeblich sein. Wir besitzen alle Voraussetzungen, diesen Kampf erfolgreich zu bestehen. Das deutsche Volk kämpft und schafft wie nie zuvor. Heute bewahrt sich unsere Weltanschauung, nach der nicht der das größte Verbrechen hat, der das weiße Gold besitzt, sondern der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Tapfer, entschlossen und siegesbewußt er kämpft sich die junge deutsche Nation eine neue, eine große Zukunft.

Weiter harte Kämpfe in Sizilien

Der italienische Wehrmachtbericht
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet:
In Nord-Sizilien gehen die harten Kämpfe in den von deutschen und britischen Truppen besetzten Stellungen weiter. Ziele im feindlichen Hinterland wurden von unseren Flugzeugen angegriffen. In den Gemüßern Siziliens wurden zwei Zerstörer von deutschen Flugzeugen wirkungsvoll getroffen. Englische und amerikanische Marine- und Luftverbände haben gestern ohne schweren Schäden anzusehenden Verlusten an der Küste Siziliens und Calabriens mit Bomben bestraft.

Der anglo-amerikanische Terrorangriff auf Turin in der Nacht zum 8. August rief bedeutende Schäden an berühmten Kulturstätten hervor. Der Piaz San Carlo erlitt erneut ernsthafte Beschädigungen. Der Carignano-Palast, in dem König Viktor Emanuel II. geboren wurde, brannte aus. Das Rathaus sowie die Stadtbibliothek mit ihren seltenen Büchern von großem kulturellem Wert wurden vollständig zerstört. Die Rückseite des Stadthauses wurde schwer mitgenommen. Mehrere Kirchen erlitten Schäden, so die Barbarakirche, die Kormeterkirche sowie die Grassellikirche, deren Glockenturm zur Hälfte zerstört wurde. Das Hospiz von Carisoglio, das kürzlich bereits schwer getroffen worden war, wurde fast vollständig vernichtet. Das gleiche Schicksal erlitt auch ein anderes Krankenhaus.

Gedenktag: 906: Otto der Große schlägt die Ungarn auf dem Lechfeld. — 1792: Erklärung der Zauberin; Abjurgation Ludwig XVI. — 1868: Der Luftschiffahrer Dr. Hugo Eckener geb. — 1876: Der Geograph Karl Ritter stirbt. — 1890: Besitzergreifung von Helgoland durch das Deutsche Reich. — 1906: Der Dichter Heribert Wenzel geb. — 1912: Der Baumeister Paul Wallat geb. — 1915: Einnahme der Festung Komaja am Kaukasus durch die Kräfte v. Schenk.

Wir sitzen alle in einem Boot

Es hat kein Gutes, daß sich die Ernte ohne Pause vollzieht. Es geht in schillem Tempo. Erst der Roggen, dann der Hafer, schließlich der Weizen. Die Sommerernte reifen auch heran und zusehend muß irgendwie die Bestellung für die Zwischenfrüchte besorgt werden. Heißt es Hochernte auf dem Dorfe, und keine Minute ist zu verlieren. Der Umlauber, der von der Front kommt, wird so freudig begrüßt wie nur je. Schon wenn er auf dem Bahnhof aussteigt, begegnen ihm erst erkrankte Augen, die sehr schnell den freundlichsten Willkommen widerzueignen. Über irgendeine liegt der Ernst der Lage in der Luft. Viel Zeit hat keiner. Erst am Abend versammeln sich Verwandte und Bekannte und hören gern vom Umlauber das Besondere von weither erzählten; jene unmittelbaren Eindrücke, auf die der Mensch so begierig ist, auch wenn er längst durch Rundfunk und durch Zeitungen das summarische Bild von der Kriegslage übermittelt erhalten hat. Auch andere demütet das Dorf. Seine alten Freunde, die in der Stadt wohnen, rufen sich. Sei es, daß es sich um ein Unterkommen handelt, oder daß nur Platz zum Warten von Rossen gesucht wird. Was ist daran, wer niemals ganz die Füden zum Dorf hat reifen lassen. Ein Fremder, der den Dorfwohnern aus Wanderungen oder vom Beerdigen oder vom Pflegenwissen Bekanntschaft hat, sieht auch in einem Umlauber. Er ist fremd, weil er keine verwandtschaftlichen Beziehungen unterhält; aber er ist nicht fremd, weil ihn auch in Friedenszeiten das Dorf nicht zu scheiden gewesen ist. Alle die Freunde des Dorfes gehören mit Jagd und Pflanz zu dem Dorf, weil sie sich seinem Denken und Fühlen leicht einfügen. Schließlich und nicht zuletzt: Jedes Dorf hat heute Kinder aus dem weiten deutschen Vaterland zu Gast. Die Erntearbeit geht allen vor. Das ist das Gesicht des Dorfes, das seinen Sinn und Zweck in den sommerlichen Wochen der Ernte erfüllt. Über das Dorf steht nicht jenseits der Ereignisse. Wir sitzen alle in einem Boot. Diese bestimmende Wahrheit läßt auch das abgünstigste Dorf.

Die Dreischneidemaschine rattert

Häufiger Gesichtsdruck, ja noch den Menschen um die Jahrtausendende, sehen der vollgestandene Erntewagen, der von der Kur ins Dorf leise schwankt, das Symbol der Ernte. In einer urchinlich kurzen Zeitpausen hat sich unser Antriebsmittel gewandelt. Selbstverständlich: Den Erntemaschinen gibt es noch immer. Aber wenn ihm ein Traktor vorgespannt ist, dann geht schon viel von seiner Poesie verloren, und oft werden die Getreidegarben gar nicht mehr ins Dorf eingefahren, sondern eine getriebene Dreischneidemaschine schneidet in einer phantastischen Schneelandschaft — oft in der Nähe einer Feldschneise — die Körner von dem Stroh. Die Feldschneise nun ist übrigens: Wenn bei der Erntearbeit das Wort „Paraschka“ in ein russisches Sprachspiel „gut“ oder „fertig“ oder „nun ab!“ bedeutet, erntet, so steht die trisyllabische Arbeits-einzig im Vordergrund des Gedankens. Aber auch dort, wo es keine so großen Getreideernte gibt und der bäuerliche Mittelstand überwiegt, ist jetzt schon häufig im engsten Vorbereich des Mähens und Mähters der Dreischneidemaschine zu hören. Wenn der moderne Arbeitsgänger in der Raumbirke schreit, so wird doch gerade der aufmerksam Beobachter, der so recht im den Herzen dabei ist, auch manchmal erwidern, was seiner Seele Mitleid gibt und eine neue Romanze — eine Romanze der Arbeit — schafft. Die Ernte hat eben erst begonnen. In manchen deutschen Landschaften ist es nicht einmal so weit. Aber dort wo sie begonnen hat und das Getreide noch auf schmalen Streifen in Höhen steht hat der Schweißtag inzwischen schon das Stoppesfeld teilweise umgedreht. Die Auswahl einer Zwischenfrucht wird vorbereitet. Der Bauer pflügt für sie nicht tief, sondern schlägt nur die Oberfläche ab und um, damit der Wasserhaushalt des Bodens nicht zu stark in Unordnung kommt. Braucht die Erntebereitung trockenes Wetter, so braucht die Auswahl der Zwischenfrucht Feuchtigkeit. Das ist ein schweres Problem für den himmlischen Wettermacher und... für seine irdischen Kritiker nicht. Der Meteor, der so viel zum Schwinden der alten Romanze im Dorf beigetragen hat, ist der unentbehrliche Gewährsmann für die Auswahl von Zwischenfrüchten in großem Stil. Ihre Bestellung muß schnell erfolgen, denn jeder Tag und erst jede Woche zählen.

Obst und Wasser vertagen sich nicht!

Gerade in der Sommermonaten wird den Kindern in der Schule immer wieder gesagt, daß sie auf den Genuß von Obst kein Wasser trinken dürfen, weil dies schwere gesundheitliche Schäden und oft sogar den Tod mit sich bringen kann. Während die Kinder im großen und ganzen das wichtige Gebot befolgen, haben es Erwachsene ab und zu schon vergessen und hängen dafür auf einmal teuer. Wie oft kann man in dieser Jahreszeit von Todesfällen lesen, die dadurch entstanden sind, daß Bier oder Wasser nach Obstessen getrunken wurde. Gewiß kann einer schon so und so viel Obst gegessen haben, ein andermal aber kann er unter den gefährlichsten Schmerzen sterben, weil durch Wasser auf Obst keine Schwellungen der Magenwände auftreten, die diese nicht immer aushalten, besonders wenn es dann noch zu körperlicher Bewegung kommt. Geht viel Schmerz und Leid kann durch ein klein wenig Aufsamkeit und Vorsicht vermieden werden. Und was ist es für eine dumme Prahlerei, zu sagen „mir macht es nichts“! Sich selbst beherrschen können, auch wenn der Durst noch so groß, ist schon viel eher etwas, dessen man sich rühmen darf!

Neue Urlauberkarten ab 9. August 1943

Seit 9. August 1943 geben die Kartenausgabestellen an die Urlauberkarten und sonst zum Empfang Berechtigten neue Urlauberkarten aus. Die alten Urlauberkarten gelten aber zunächst noch, und zwar bis zum 22. August 1943, das ist der letzte Tag der jetzt laufenden 52. Zuteilungsperiode. Nach dem 22. August 1943 dürfen die Abschnitte der alten Urlauberkarten nicht mehr beliefert werden. Die Ernährungsämter und Kartenausgabestellen sind auch nicht berechtigt, diese Karten in neue umzutauschen.

Weibliche Hilfspolizei in Wehrmacht-Kraftwagen Die Aufnahme von Weiblichen in Wehrmacht-Verfahren war bisher auf besonders leistungsfähige Einzelnfälle beschränkt. In dieser Bestimmung ist jetzt eine Änderung notwendig geworden. Recht als bisher werden von der Wehrmacht weibliche Kräfte beschäftigt, um Soldaten bei der Front freizumachen. Als Laborantin, Etappen- und Nachrichtenheilerin, Krugheilerin, Büroangestellte hat die Frau den Soldaten abgeholt. Hierzu ergibt sich die Notwendigkeit, in besonders gefährlichen, dieingenden Ausnahmefällen diese Personen in Wehrmacht-Kraftfahrzeugen mitzunehmen. Strenge Bestimmungen sorgen dafür, daß die Aufnahme nur in den wirklich unumgänglichen Fällen erfolgt. Die Heeresstellen tun ein Verhängnis.

Geltungsbereich der Reichsbahn-Jahresreise. Die Reichsbahn hat die dreitägige Geltungsbereich der vom 8. August 1943 an gültigen Jahresreise vorübergehend auf 14 Tage verlängert. Die Geltungsbereich der Jahresreise mit bisher mehr als vier Tagen Gültigkeit, wie z. B. Reichsbahn-Jahresreise, Arbeitsverkehrs-Karten usw., sowie der Jahresreiseweise nach dem Ausland bleibt unverändert.

Stadt Neuonburg

Die 5. Hausammlung für das Deutsche Reich August 1943 am letzten Sonntag zeigte wieder den stets bewiesenen hohen Eifergeist unserer hiesigen Volksgenossen. Die Sammlung brachte insgesamt RM. 3091,00 ein, hierbei ist Neuonburg mit RM. 2677,37, Kriebitz mit RM. 229,00, Waldrambach mit RM. 286,30 und Reichenbach mit RM. 186,— beteiligt.

Die HJ. ermittelte ihren Banmeister im RR-Schießen

Am Sonntag nachmittag begannen auf der Westlichen Schießbahn des Calwer Schützenvereins mit Flaggenschiffung und Verpflichtung der Wettkämpfer die Wettkämpfer im Kreislandsschießen des Raumes Schwarzwald (401). Der großen Teilnehmerzahl wegen mußten die Beteiligungen in zwei Abteilungen eingeteilt werden: Die Schützen mit weicher Waffe schossen ihre Bedingungen am Sonntag, während der Rest am Sonntag morgen antrat.

Die ersten Plätze fielen wieder durch auf der Spitze der Mannschaftswettkämpfer: Manfred Buchs, Neuonburg. Im Mannschaftswettkampfbereich bestritten die 4 Schützen der 1. Calwer Mannschaft Kurt und Willi Hagenlocher, Kurt Kramm und Werner Kuhn, weit überlegen das Feld. Es zeigte sich gerade hier, daß künftige Führung beim Schießen das Altemässigste ist.

Häufige Inzidenz Entscheidungen fielen beim Kampf um die vom Team 401 gestifteten Ehrenschreiben. Mehrmals mußte gestochen werden, bis der glückliche Sieger einwandfrei feststand.

Mit den Ergebnissen dürfen wir im allgemeinen sehr zufrieden sein, vor allem, weil recht gute Durchschnittsergebnisse erzielt wurden. Zum Schluß sei nicht vergessen, daß Mitglieder der des Schützenvereins Calw sich in freundlicher Weise als Kampfrichter zur Verfügung gestellt hatten.

Siegerliste der Mannschaftswettkämpfer im RR-Schießen

Mannschaftswettkampf: 1. Gef. 9401 Calw II 444 Ringe; 2. Gef. 27401 Kapold I) 366 Ringe; 3. Gef. 8401 Calmbach 365 Ringe; 4. Gef. 29401 Neuonburg 357 Ringe; 5. Gef. 5401 Bad Driebenzell 352 Ringe.

Einzelwettkampf (150 mögliche Ringe): 1. Fritz Wankler (Neuonburg) 126 Ringe, 2. Hagenlocher Kurt (Neuonburg) 124, 3. Kramm Kurt (Gef. 9 Calw) 116, 4. Schworer Koubert (Gef. 9 Calw) 114, 5. Müller Heinrich (Gef. 8 Calmbach) 113, 6. Förster Walter (Gef. 8 Calmbach) 108, 7. Hagenlocher Willi (Gef. 9 Calw) 107, 8. Kramm Kurt (Gef. 8 Bad Driebenzell) 106, 9. Dittus Karl (Gef. 7 Birkenfeld) 105, 10. Kappeler Lothar (Gef. 27 Kapold) 104 Ringe.

Ehrenschreiben errangen: Hagenlocher Kurt (Neuonburg); Kuhn Werner (Gef. 9 Calw); Messing Alois (Gef. 8 Bad Driebenzell); Kramm Kurt (Gef. 27 Neuonburg); Knobel Otto (Gef. 25 Döfen); Kramm Kurt (Gef. 5 Bad Driebenzell).

Temperament — kein Freibrief für Unbeherrschtheit Jeder nehme sich selbst fest an die Reiberei!

V.A. Manches Menschen haben es für ein Zeichen von Temperament, wenn sie gleich bei dem geringsten Anlaß aus der Haut fahren oder jeder augenblicklichen Laune nachgeben. Im Grunde aber ist das oft nur das sichere Zeichen mangelnder Selbstbeherrschung. Weil man sich einbildet, Gelehrter von Natur aus zu sein, meint man, bei jeder Auseinandersetzung haben und schreiben zu dürfen. Und mit einem Hinweis auf seine Veranlagung glaubt man sich hinterher leicht für sein schlechtes Benehmen entschuldigen zu können.

Wenig irrt der eine Mensch von Natur aus mehr dazu, leicht aufzubrechen und in Form zu geraten als etwa ein anderer, dem die Natur dickflüssigeres Blut gegeben hat. Aber auch bei der hitzigsten Veranlagung ist es nicht notwendig, daß man bei der geringsten Meinungsverschiedenheit — wie man das heute immer wieder erleben kann — sofort in heftiges Wort gerät. Gerade heute, wo ein jeder durch die augenblicklichen Verhältnisse leicht reizbar und nervös ist, muß sich gerade der Temperamentvolle besonders fest an die Reiberei

Ein großer Erzieher der Nation Friedrich Ludwig Jahn, der Vater des deutschen Volkstums

Das deutsche Volk kennt ihn unter dem Namen des Turnvaters Jahn, und der wird immer auch sein Ehrenname bleiben. Friedrich Jahn aber ist einer der großen Väter im Vaterlande. Er ist einer der Erzieher der Nation. Wohl ihr vollständiger Mann. Vor allem der Vater des deutschen Volkstums. Am 11. August 1778 wurde er im Dorfe Lanitz bei Jena in der Provinz geboren, „auf dem rechten Ufer, in einer atypischen Landschaft“, wie er hervorhebt. Dort sahen seine Vorgänger schon vor dem Dreißigjährigen Krieg; und etwas von der davorstehenden Behandlung der Armen lag auch noch dem Ursprung im Blut. Er war der Sohn eines Predigers und wurde Lehrer. Zuerst Hauslehrer, später Gymnasiallehrer in Berlin. Er war ein glühender Vaterlands- und Volkstreu und suchte die Jugend- und Volkserziehung dem vaterländischen Gedanken nach zu machen. Durch Wort und Schrift und Tat. Er sammelte Kräfte und Jünglinge und später auch Männer um sich und übte, um den Körper zu hüten, mit Sinn und Methode die vollstündigste Leibesübung, die er in Erinnerung und Anknüpfung an die alten ritterlichen Turniere Turnen nannte. Am 19. Juni 1811 wurde der erste Turnplatz in der Hofenstraße bei Berlin eröffnet und land begeistertem Jubel. Seine Schrift „Deutsche Turnkunst“ (1806) sah das Turnen von einer Liebhaberei zu einer vollen Angelegenheit um.

Für die Reinheit und Schönheit unserer Muttersprache ist er nicht müde geworden, in allen Schriften zu lehren. Seine größte Leistung aber bleibt für alle Zeiten sein Buch „Deutsches Volkstum“ (1810). In ihm legt er in eindringlicher Begeisterung den Deutschen eine Nationalerziehung zu einem vollständigen Staatswesen ans Herz.

Das Kriegsjahr von 1806 ereilte den 27jährigen Jahn — um mit seinen eigenen Worten zu sprechen — in seinen Arbeiten, und sogleich gingen seine Gedanken vom Hofsaal ins Feldlager; er warf die Feder weg, um zum Schwert zu greifen. Aber er erreichte die Truppen erst nach der Katastrophe und mußte mit den verstreuten Resten der Preußen von Jena und Auerstedt nach Lübeck fliehen, wo er unter Blücher mit „Japitulieren“ mußte, nur, weil er, Blücher, kein Brot und keine Munition mehr hatte. Nach dem verlorenen Kriege sah verzweifelt, begann er ein rufloses Wanderleben, bis er Ende des Jahres 1809 nach Berlin kam, wo er nun ein involviertes, legendäres Jahrzehnt der Bewusstseinsbildung seiner Leute lebte. 1813 aber war er der Wundelocher, einer der

Verdunkelungszeiten! Heute abend von 21.51 Uhr bis morgen früh 5.42 Uhr

nehmen, Was man ihm und seiner Veranlagung vor dem Kriege, unbeherrscht und friedlich gestimmt, voller Rastlosigkeit blickt, erzeugt heute Bergernis und Jank.

Sicherlich ist es viel bequemer, seinem Temperament die Bügel schießen zu lassen, als es zu bremsen und Beherrschung zu üben. Aber im Grunde steht der Unbeherrschte ja doch bei jeder Auseinandersetzung den Äußerern. Einerseits verliert er in seinem blühenden Jahn die kalte Überlegung und gibt sich Blößen, die sein Gegner meistens für sich auszunutzen weiß. Zum anderen zeigt jeder Kraker, jede Ausprägung, jeder Jank an seinen Nervenzuständen und damit an seiner Gesundheit.

Könnten sich diese temperamentvollen Schicksale doch einmal selbst beobachten. Sie würden dann in den meisten Fällen sehr bald klein und bescheiden werden. Denn was ihnen selbst vielleicht als ein unbändiger Ausbruch ihres elementaren Temperaments erscheint, läßt in der Öffentlichkeit immer dieselbe Wirkung: Sie machen sich gründlich lächerlich!

Soll man Hühner mit Kirschkernen füttern?

V.A. „Um des Himmeles willen!“ wird mancher ausrufen, der diese Frage liest. Kirschkerne, Pflaumenkerne, Aprikosenkerne und dergleichen enthalten ja doch Phosphorsäure! Sind wir nicht als Kinder immer schon davon gewohnt worden, Kirschkerne aufzukauen und den aromatischen, bitterlichen Kern zu verschlucken, denn sonst würden wir uns unweigerlich vergiften? Wenn wir unsere Hühner damit fütterten, würden sie doch eingehen!

Nun aber höre man, was ein Geflügelzüchter aus seiner Erfahrung schreibt und welchen Rat er macht: Wir haben in jedem Jahre eine Linnenge von Kirschkernen, Pflaumenkernen usw. zur Verfügung. Ich habe schon immer sehr bedauert, daß man aufseheind keine Möglichkeit hat, die in diesen Kernen enthaltenen Nährstoffe zu verwerten. In diesen Tagen habe ich nun ausprobiert, ob sich die Kerne nicht als Futtermittel verwenden lassen, mit dem Ergebnis, daß die Hühner, denen ich die von der äußeren Schale befreiten Kerne vorgeworfen habe, dieses Futter mit großer Freude bezogen haben. Es wird natürlich nur wenigen Hühnerhaltern möglich sein, die Kerne, so wie ich es um des Versuches willen gemacht habe, einzeln mit einer Nadel auszukleiden. Aber die Kerne können ja im großen Maße zwischen Mühlsteinen gemahlen werden. Grob gemahlen, so daß die inneren Kerne möglichst unverändert bleiben. Am ausgiebigsten, ob Hühner auch die mit den Steinchen vermengten inneren Kerne annehmen, habe ich diese wiederum mit dem Steinchenverrennen versucht hingeworfen. Die Tiere aßten, wenn sie beim Anblick auf Steinchenverrennen trafen, aber sie lernten, die inneren Kerne herauszufinden. Die Schalenreste habe ich dann von Zeit zu Zeit gemuldet, wenn sie vor der Sonne getrocknet waren, zusammengefaßt und als zufällige Beigabe in den Ofen gestreut. Im Falle einer solchen Verunreinigung der Ställe, daß die Kerne Phosphorsäure enthalten und deshalb nicht gefressen und nicht veratmet werden dürfen. Ich habe deshalb schon vor Jahren den damaligen Universitätsprofessor der Naturwissenschaften, Reiss, damals in Kiel, darüber befragt; er erklärte das für Unsin. Er selber habe einen Bogen während des Weltkrieges mit mit Pflaumenkernen gefüttert, und das Tier ist gesund dabei geblieben.

Im übrigen sind die Kerne von Kernobst schon des öfteren veratmet worden, ohne daß dadurch Schaden angebracht worden wäre. Phosphorsäure ist allerdings hin und wieder darin enthalten, doch kommt eine solche Menge nicht zusammen, daß eine tödliche Wirkung eintreten würde. Die beliebigen Phosphorsäuren sind aus dem Inhalt von Aprikosenkernen usw. hergestellt. Auch bittere Mandeln enthalten geringen Mengen Phosphorsäure, ohne daß durch ihre Verwendung und ihren Geruch Gefährdungen eintreten. Der Vorschlag ist also durchaus nicht von der Hand zu weisen. Die Kerne zu sammeln und in der angegebenen Weise als Beigabe zur Verbreiterung der Futtermittelbase des Geflügels zu nutzen.

Der feindliche Bombenteiler: „Hier lebt sich ein geistlicher Minderwertigkeitskomplex aus, der auf unserer Seite das zu zerstören trachtet, was der Gegner selbst nicht zustande bringt und auch in der Vergangenhheit nie zustandegebracht hat.“ Dr. Gueddeis.

„Koch vor dem Kaiser das Kanak! „In mein Wort“ war er im März mit seiner Turnerschaft nach Plessau, der Stadt der Erhebung, geht, um sich als Freiwilliger einzufinden zu lassen. Er war einer der Werdler für das Bismarck-Korps und hat in der „wildem verwegenen“ Freiheit als Hauptmann und Kommandeur des dritten Bataillons den Krieg mitgemacht. — Sein junger Freund und stichtiger Mitarbeiter Frieden ist im Kampf gefallen.

Dann aber kam bald nach 1811 Metternichs und der Fürsten Übel, undankbare Reaktion. In schlimmster Schandblat deutscher Geschichte. Der Bericht der Bundesversammlung sprach davon, daß Verbrecher die „höchstschändliche Lehre von der Einheit Deutschlands“ aufgebracht“ haben. Wissenschaft und Verfolgung wandten sich auch gegen die kraftvolle Persönlichkeit des deutschen Turnvaters. Es erfolgte seine Verhaftung und Verurteilung „wegen demagogischer Umtriebe“ zu zwei Jahren Festung. Die zweite Instanz hob zwar das Urteil auf, aber man hielt ihn in seinem Wohnort Freiburg an der Unstrut, aus dem er sich nicht entfernen durfte, unter Polizeiaufsicht, bis zum Jahre 1840. Die Turnplätze waren bis 1842 geschlossen. Die schöne kleine Stadt Freiburg aber wurde ein wahrer Wallfahrtsort der deutschen Burschenschaft, der Turner und Studenten, die dem „Alten im Exil“ ihre Aufblauen brachten, so daß sich die Regierung genötigt sah, Johann Wollnisch nach Plessau zu versetzen. Als er endlich frei und lebend wurde, erhielt er neben der Erneuerung seiner Pension auch — ein Vierteljahrhundert nach den Befreiungskriegen — das Ehrentum.

Die Liebe der Deutschen aber war ihm ungebrochen. Das Jahr 1848 sah den siebenundachtzigjährigen als Abgeordneten des Reiches Freiburg in der ersten deutschen Nationalversammlung zu Frankfurt, und als zehn Jahre vorher, 1838, sein Haus abgedrammt war, daß ihm eine Volkshelden ein neues, schützendes bauen. Auf seinem alten Turnplatz in der Hofenstraße wurde ihm bei der 100. Wiederkehr seines Geburtstag, 1872, ein mächtiger Steinbühel mit Urgebild errichtet, und dazu wurden Steinblöcke aus alten deutschen Bauen, selbst von den Deutschen in Amerika, geschickt, und seit 1894 steht das Johann in Freiburg an der Unstrut, in dem er 33 Jahre lang bis zu seinem Tode gewohnt hat, von 1829 bis 1892, von der Deutschen Turnerschaft angekauft, als „Erinnerungsmahnen und Johannsbühel“. Die berühmte Vorderseite trägt in einer Reiterstatue sein Bild.

Die eigene Futtergrundlage

Mit der Genehmigung zum Hauschlachten ist in jedem Falle die Gewährung höherer Verpflegungsgelder verbunden. Aus diesem Grund darf nach den vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft aufgestellten Grundrissen die Schlachtgenehmigung nur erteilt werden, wenn vom Antragsteller eine echte Erzeugungsteigerung nachgewiesen wird.

Unter den Verbrauchern besteht nun vielfach die irrige Auffassung, daß jeder, der die in den Bestimmungen vorgesehenen mindestens 50 Arbeitstage in der Landwirtschaft geleistet hat, Anspruch auf die Schlachtgenehmigung hat. Das ist aber durchaus nicht der Fall.

Die Genehmigung zum Hauschlachten kann selbstverständlich nur erteilt werden, wenn sämtliche Voraussetzungen erfüllt sind. Neben der eigenen Futtergrundlage muß das Tier eine bestimmte Zeit (Schweine mindestens 3 Monate) selbst gehalten und gemästet sein.

Reparaturpflicht für Haushaltswaren, Fahrräder usw.

Der Reichsbeauftragte für technische Erzeugnisse veröffentlicht im Reichsanzeiger Nr. 181 vom 6. August 1943 eine Anordnung über die Reparaturpflicht von Haushaltswaren, Fahrrädern, Kinderwagen usw. Danach können Betriebe, die die in der untenstehenden Liste aufgeführten Waren herstellen oder reparieren, verpflichtet werden.

Fruchtlast ohne Zucker einkochen!

Himbeeren, Johannisbeeren, Brombeeren, Holunderbeeren usw. werden schnell gewaschen und von den Stielen befreit. Man legt sie ohne Zucker aufs Feuer und erhitet sie unter öfterem Rühren so lange, bis sie zerplatzen. Dann gibt man sie auf ein gebräutes Tuch, das man an den vier Ecken eines umgekehrten Stuhles festgebunden hat, und läßt den Saft in eine untergestellte Schüssel laufen.

Die gefüllten Flaschen stellt man in einen großen Topf auf einen Unterfah oder eine Unterlage von Heu und Holzwolle, auch zwischen die Flaschen füllt man davon, damit sie fest und sicher stehen, und deckt den Topf mit einer Schüssel zu. Man erhitet 20-30 Minuten bei 80 Grad. Danach hebt man die Schüssel ab, läßt den Dampf etwas entweichen und drückt die Korlen in die Flaschen zurück.

Die gefüllten Flaschen stellt man in einen großen Topf auf einen Unterfah oder eine Unterlage von Heu und Holzwolle, auch zwischen die Flaschen füllt man davon, damit sie fest und sicher stehen, und deckt den Topf mit einer Schüssel zu.

Die letzten haben übrigens auch noch den Vorteil, daß sie die Fruchtlast besser halten. — Daß Porree keinen frischen Stallmist und keine Jauche (wegen der Lauchfliegen und anderer Wurzel- und Stengelgeschädlinge) vertrögen kann, sei immer wieder warnend betont.

Man hänge den Porree deshalb besser mit einem der fertigen handelsüblichen Bündel und zwar wird dieser entweder flüssig oder aber in trockenem Holzstaub (beides jedoch streng nach der Gebrauchsanweisung anzuwenden) zwischen die Pflanzen gestreut und dann sofort nicht eingehaßt.

Blätter sind nicht Gemüse. In der Verbraucherschaft sind Klagen darüber laut geworden, daß Findige Gemüse-Händler dazu übergegangen sind, bei der Abgabe von Kohlräben und Kohlrabi das Kraut mitzuwiegen und sich bezahlen zu lassen.

Ueber alles in der Welt...

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Ernstlietzer. Als die Volksgenossen zum hundertsten Male angriffen und die Kompanie zum siebentzweiten Mal antrat, erhob sich aus dem Bollerfeuer eines Sowjetfeldgeschützes neben dem Hauptmann noch dreizehn Jäger.

Sie gleichen der verwühlten Erde, in die sie sich seit nunmehr fünf Tagen und Nächten gekollt hatten. Die Augen der Jäger hatten längst jenen schlammigen Zustand weitgedrehter Klarheit erreicht, in dem die Uebermüdung, der Schmerz, die Erschöpfung überwunden scheinen, wo das Körperliche der Seele untertan ist und eine geheime Kraft die natürlichen Funktionen des Organismus beherrscht, bis sie sich erschöpfen wollen.

Über es mühte gehen! Schon um der Kameraden willen die hinter dem Verhandlungsplatz geschleppt wurden, und erst nach dem Tode... Und sie waren doch Jäger, dreizehn härtesten Männer aus dem Bayerschen und aus der Ostmark, trotz fünfmal vierundzwanzig Stunden ohne Schlaf, ohne warmen Essen, immerfort im Dreck, immerfort im Feuer.

Ein Hauptmann und dreizehn Jäger stürmen über die Deckung, schmelzen vorwärts, sinken blighrig zu Boden, rennen weiter. — Sperrfeuer heult heran — nur durch, nur durch! Schon sind sie über den bolschewistischen Graben, Handgranaten liegen, Gelbholzerden streichen links und rechts entlang mitten hinein in die verästelte Sowjetinfanterie springen die Jäger, Kahlkopf, Feuerhöhe, Pulverqualm, erhobene Hände — alles dauert nur Sekunden...

Nun noch das zweite Grabenstück, die Kantenstellung, ohne die das Genommen nicht zu halten wäre. „Alles gesund?“ — „Jamohl, Herr Hauptmann!“

Pflichtlich ein röhrendes Geräusch — und da steigt es auch schon heran, prasselt fengend, dughendfach berstend hernieder — wieder das Solveneschick! Gottes zu kurz. Aber zugleich drückt das feindliche Feuer auf in wahnwahnigem Tode. Die Sowjets haben erkannt, daß der erste Graben verloren ist, und wollen jetzt die Deutschen zum Abbruch zwingen. Unaufhörlich blähen ihre

schweren Granatwerfer, unaufhörlich stehen die freptierenden Sprengkörper, greifen nach den grauen Gestalten, die an die Sandwände gepreßt, lauern, Hämmer der Hölle schlagen wütend nach dem bishigen Leben... Das ist die Krise. Der Hauptmann freint, wendet den Kopf, bläht hinter sich, sucht durch heilenden Qualm und fließenden Sand die Gestalter der ihm nächstgelegenen Soldaten. Er weiß, gerade jetzt, mitten in diesem infernalischen Granatboge, gilt es, den Angriff weiterzutragen; man muß heraus und in die Kantenstellung einbrechen, ehe die Sowjetinfanterie damit rechnet. Doch, wird die Kraft seiner dreizehn Jäger dazu noch ausreichen? In irrinnig, dieses Feuer, dieser Rauch, wie soll man einen Befehl geben...?

Da, aus irgendeiner Ecke des Grabens, in dem sie hocken, bricht heiser zunächst, aus verdorrter Kehle, dann lauter werdend, abgehackt, ein Lied — oder ist es ein aufdämmernder Schrei? — plätscht sich weiter von Jäger zu Jäger, mit jedem Wort klarer, wildgemaltiger: „Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der Welt...“

Granaten heulen dazwischen, doch tausend Detonationen vermögen es nicht zu ersticken, das Lied der Deutschen... Der Hauptmann braucht keinen Befehl zu geben und kein Signal, er fällt nur ein in das gewaltige Beben seines dreizehn Männer, und seine Stimme klingt hell, ganz hell...?

Ob nun ein Wunder geschieht, ob der aus der Tiefe der Erde, aus Feuer und Qualm hervorstoßende Gefangene der Feinde unbändig ist — wer vermag das zu sagen; tatsächlich ebbt der Vernichtungsort wie atembildend plötzlich ab — und in diesem Augenblick stehen die Jäger auf, stürzen mit ihrem Hauptmann auf die letzte bolschewistische Stellung, singen, singen, mit teuflischen Lungen, Deutschland, Deutschland — hurraaa! Wieder Sprünge in den erdbebten Graben, wieder Kahlkopf, Feuerhöhe, Pulverrauch, erhobene Hände, vergrünte Gesichter — wieder alles ein Wert von Sekunden, dann ist auch die zweite Stellung unter, endgültig. Ein Hauptmann und dreizehn Jäger bauen ihre Rajshimenwaffen in die eroberten Kampfstände ein, legen ihre schuhbereiten Gewehre auf die Deckungswälle.

So geschieden bei den schweren Kämpfen südostwärts Wolikh im mittleren Abschnitt der Ostfront — geschieden im Juni 1943, im vierten Jahre dieses Krieges.

Kurz gefaßt

Oberruppenführer Jüttner in der Steiermark. Der ständige Vertreter des Staatschefs der SA, Oberruppenführer Jüttner, besuchte Einheiten der SA in der Steiermark. Die Reihe der Besichtigungen begann bei der Gebirgsschützen-Standard in Voeben, wo die Einsatzkräfte des steirischen Gebirges, vorwiegend Hüttenarbeiter aus Donawitz und Bergarbeiter aus Seegraben, angetreten waren.

Deutschlandbesuch Frau Pilar Primo de Rivera beendet. Frau Pilar Primo de Rivera traf am Sonntag zu einem kurzen Besuch in Stuttgart ein. Am Montag morgen verließ die spanische Frauenführerin Stuttgart, um sich nach Madrid zurückzubehelben. Beim Abschied äußerte Frau Pilar Primo de Rivera mit den herzlichsten Worten ihren Dank für die ihr in Deutschland gutem empfangene Aufnahme.

Tollkühnen Grab in Senasopopol. Nach kurz vor der Befreiung Senasopopols durch die deutschen und rumänischen Truppen hatten die Bolschewisten das Grab des russischen Generals von Tollleben ersticht. Auf Anordnung der deutschen Militärbehörden ist dieses Grab nun wieder hergestellt worden. Tollleben war deutscher Nationalist und diente in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der russischen Armee. Während des Kremlkrieges leitete er in Sie bei der Verteidigung der Festung Senasopopol besonders aus.

Bolschewisten verlangt Zugang zum Meer. Der bolivianische Staatschef Penaranda forderte in einer Rede vor dem bolivianischen Kongress energisch einen Zugang zum Meer für Bolivien. Bolivien werde niemals auf diese Forderung verzichten, da ein Zugang zum Meer von grundlegender Bedeutung sei. Penaranda erklärte, daß er bei seinen Besuchen in Washington und anderen amerikanischen Hauptstädten überaus volles Verständnis für die bolivianischen Forderungen gefunden habe.

Kriegsflieger verboten. Wie die Zeitung „El Nacional“ mitteilt, sind kriegsfliegerliche Flugzeuge die panarabischen Besatzungen in Alexandria zwischen Kaba, Bahja und Kuri Sold erwiderten, in Palästina, Syrien und im Libanon-Gebiet verboten worden.

Typhus- und Pestfälle in Palästina. Zwölf Typhusfälle wurden in einer Woche in Palästina neu registriert, von den nicht gemeldeten nicht zu reden. Besonders in Haifa leben die Seuchen wieder auf. Ebenso ist die Pestgefahr nicht beseitigt. In Ramatgan wurde infolge der Pestfälle die Zwangsimpfung durchgeführt und die Zerstückung mehrerer Häuser angeordnet.

Bei religiösen Uebersehungen in Britisch-Vorderindien kamen über 5000 Eingeborene ums Leben. Es ist zu befürchten, daß die Zahl der Todesopfer noch ansteigt, da durch die Hochwasser des Tihamballusses zahlreiche Dörfer völlig vernichtet wurden.

„Normandie“ soll gehoben werden. Nach langen und schwierigen Vorbereitungen begann am Samstag, wie „The Daily Mail“ meldet, der Versuch, den im Hafen von Newport gefunkenen französischen U-Booten „Normandie“ zu heben. 93 große Pumpen arbeiten, um das Wasser aus dem Schiff herauszusaugen. Nicht weniger als 5000 Fenster und Türen mußten gedichtet werden. Einen Teil dieser Operationen mußte man sogar zu Schiffe.

Spekulation mit Lebensmitteln in Chile. Trotz strenger Vorschriften konnte die Spekulation mit Lebensmittel in Chile immer noch nicht unterbunden werden. Bei einer Revision großer Lebensmittelrunden fand man riesige Mengen wichtiger Artikel, die aufgespeist und dem Verkauf entzogen worden waren. Mehr als tausend Importhäuser wurden mit schweren Strafen belegt.

Ein rabiatier Schwiegervater

Eiferfüchtige Liebhaber, die von der Angebeteten abgewiesen wurden, pflegen manchmal noch bei der Trauung des Mädchens und ihrem glücklichen Ausereitenden Szenen oder sonstige Schwereigkeiten zu machen, zumal im heilblütigeren Südsiten. Daß aber der Vater einer Braut den Standal hervorruft, dürfte selbst in Griechenland zu den Seltenheiten gehören. Hatte da ein Bauer in einem Dorf nahe bei Belo eine einzige Tochter, an der — er war Witwer — sein ganzes Herz hing, so daß er sie nicht aus dem Hause geben wollte. Das arme Mädchen mußte es daher erleben, wie ihr Vater sämtliche Freier nicht gerade sanft aus dem Hause wies. So blieb sie lange unverheiratet, bis endlich der Richtige kam, dem sie ihr Herz schenkte. Zum gleichen Zeitpunkt wurde sie auch volljährig, so daß sie keine väterliche Erlaubnis zur Eheschließung mehr benötigte. Der Bauer, der sie mit eifersüchtigem Vaterstolz bewachte, wollte auch diesmal seine Einwilligung nicht geben, aber nun heirateten die beiden eben ohne seine Erlaubnis. Doch noch am Hochzeitstag gab es einen dramatischen Zwischenfall. Der Alte hatte sich mit in die Kirche geschmuggelt und unter seinem Mantel eine alle Vögellinse verborgen. Als der Pfarrer den Segen spenden wollte, zog er das Gewebe hervor und gab auf den Bräutigam einen Schlag ab, der diesen glücklicherweise nur leicht verletzte. Die Hochzeit wurde daraufhin natürlich verschoben, und der Alte zog in die Berge. Erst nach einigen Wochen — inzwischen waren die Wunden des Bräutigams ausgeheilt — fand man den eiferfüchtigen Brauwater anhängel an einem Baum vor.

Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 9.30-10.00 Uhr: Volkstheater und Volkstänze. 14.15-14.45 Uhr: Schwünge Wellen des deutschen Tanz- und Unterhaltungsschaffers. 16.00-17.00 Uhr: Otto Dorndirigiert. 17.15-17.50 Uhr: Bunter Melodienkreis. 17.50 bis 18.00 Uhr: Das Buch der Zeit. 18.30-19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.00-19.15 Uhr: Wehmannsvoortrag. 19.15-19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15-21.00 Uhr: „Die Minneha Geinmann“. 21.00 bis 22.00 Uhr: Eine bunte Stunde.

Am Donnerstag den 12. August keine Sprechstunde

Dr. Kornberger, Neuenbürg

Neuenbürg. Mittwoch den 11. August, vormittags 8-12 Uhr, wird der

Bienenzucker zur Einmischung im Lagerhaus abgeben. Rothsch.

Neuenbürg. Vom 12. bis 30. August ist die Heißmangstube geschlossen.

Luise Kalle.

SPARSAM PERI UND KHASANA Körperpflegemittel. Dr. Korthaus

Schuhcreme einsparen! **Guttalin**. Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin. Guttalin-Fabrik, Köln.

Ein kleines oder Zwei-Familienhaus

mit Garten, Nähe Vorheim, mit freierstehender Wohnung, Bahn- oder Autoverbindung zu kaufen gesucht, evtl. kann neuzeitl. Maß. 4x3 Zimmerwohnhause mit B.d. u. R. u. freiverbender 3 Zimmerwohnung mit B. u. K. in Vorheim in Kauf gegeben werden. Angebote unter Nr. 506 an die Engländergeschäftsstelle.

Suche Haus zu kaufen

Mietshaus, 2-3 Familienhaus auch Einfamilienhaus. Angebote unter Nr. 1001 an die Engländer-Geschäftsstelle.

1-2 leere oder möbl. Zimmer

heißbar, in Neuenbürg oder Umgebung von gutsituierten Herrn gesucht. Angebote unter Nr. 511 an die Engländergeschäftsstelle.

3-5 räumige Wohnung

voll möbliert oder teilw. möbliert. Etwas Gartenland erwünscht. Angebote unter Nr. 509 an die Engländergeschäftsstelle.

Bettstelle mit Koff und Matragen

zu verkaufen. (Preis RM. 45.-). Angebote unter Nr. 512 an die Engländergeschäftsstelle.

Familien-Nachrichten. Geben Sie daher alle Personenstandsänderungen durch Ihre Heimatzeitung bekannt.

